

B. Aus dem Wissenschaftlichen Beirat der Cusanus-Gesellschaft und dem Institut für Cusanus-Forschung

Von Rudolf Haubst, Mainz

Die Zeitspanne, über die hier berichtet wird (März 1966 bis Dezember 1967), hat aus sehr verschiedenartigen Gründen erstmals beträchtlich die Frist eines Jahres überschritten. Folgende Ereignisse sind besonders hervorzuheben: das Symposium, zu dem sich der Wissenschaftliche Beirat am 1. April 1966 zu Kues versammelte und das von allen Teilnehmern als ein ebenso ertragreich wie erfreulicher Gedankenaustausch empfunden wurde, – dann, zu Beginn des Jahres 1967, bald nacheinander, die schmerzlichen Verluste von Paul Wilpert und Josef Koch.

Die Nachricht vom Tode dieser hervorragenden Gelehrten traf uns um so überraschender, als die beiden Herrn uns vom Symposium her noch lebhaft vor Augen standen. Josef Koch, damals achtzigjährig, aber noch von unermüdlicher Schaffenskraft, präsierte als der Vorsitzende des Beirates dem Symposium; er leitete die Diskussion, bei der es mitunter recht lebhaft zugeht, mit derselben nüchternen Sachkenntnis und dem klugen Geschick, die viele an ihm als dem Organisator der Kölner Mediävistentagungen (seit 1950) kennen und schätzen gelernt haben. Paul Wilpert war zunächst noch durch eine anderweitige Verpflichtung festgehalten, traf aber noch gegen Ende der wissenschaftlichen Sitzung ein. Bei der Besprechung von organisatorischen Fragen trug er Entscheidendes bei.

Eine allseitige Würdigung der Persönlichkeit und vielseitigen Forschertätigkeit der beiden Professoren Koch und Wilpert ginge über den Rahmen dieser Mitteilungen weit hinaus. Nur eine bescheidene Skizze, vor allem aus der Sicht der Cusanus-Forschung, sei hier versucht.

JOSEF KOCH

* 2. 5. 1885 † 10. 3. 1967

Er war einer der letzten großen Pioniere auf dem weiten Gebiet der mittelalterlichen Philosophie und Theologie¹. Seine philosophische Dissertation

¹ Vgl. die Würdigung von W. KLUXEN: *Josef Koch zum 80. Geburtstag*, Phil. Jahrb. d. Görresgesellschaft 72 (1965) 437–443, sowie den Nachruf von J. RITTER, in: *Mitteilungsblatt 32 der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen* (1967), 12–19; an beiden Stellen siehe auch Näheres über die hier nicht angeführte Literatur.

(Bonn 1915) und seine ersten Veröffentlichungen hatten freilich der Philosophie des damals modernen Theologen Hermann Schell († 1906) gegolten. Durch Clemens Bacumker, Franz Pelster und besonders durch Bernhard Geyer angeregt und begeistert, wandte er dann aber seine ungewöhnliche Arbeitsenergie bis in die dreißiger Jahre hinein der Krisis des philosophisch-theologischen Denkens zu, die in den Jahrzehnten um 1300 innerhalb und außerhalb der Thomistenschule zur Auflösung der hochscholastischen Synthese (und in den Nominalismus hinein) führte. Untersuchungen aus diesem Problemkreis legte er bereits für seine Promotion und Habilitation (beide im Jahre 1925) an der Katholisch-theologischen Fakultät Breslau vor. Seine meist auf mühsamen Handschriftenstudien beruhenden Veröffentlichungen über Durandus de S. Porciano und über die theologischen Irrtumslisten dieser Zeit sind bis heute grundlegend.

Um das Jahr 1930 begannen Meister Eckhart und Nikolaus von Kues auf Josef Koch die stärkere Anziehungskraft auszuüben. Seit 1934 war er maßgeblich an der Edition der lateinischen Eckhart-Werke beteiligt. Am 1. Dezember 1955 konnte er »mit großer Freude den 4. Band, der die Sermones enthält, der Öffentlichkeit übergeben« (Vorwort). Auch am 3. Band (mit dem Johanneskommentar) sowie an Teilen von Band 2 hat Koch persönlich ein gutes Stück Arbeit geleistet. Doch von diesen beiden Bänden konnte er nur noch das Erscheinen von Lieferungen erleben². Das Schicksal des Editors solcher Werke, deren quellenanalytische Untersuchung und Durchleuchtung zu enorme Vorarbeiten erfordert!

Durch Eckhart kam Josef Koch zu Cusanus, der in seiner *Apologia doctae ignorantiae* auch den magister Eckardus gegen die Angriffe des Johannes Wenck verteidigt und in mehreren Predigten eckhardisches Gedankengut vermittelt. »Vier Predigten im Geiste Eckharts« überschreibt er im Jahre 1937 seine erste Untersuchung und Edition von Cusanus-Texten. Eine weitere stattliche Veröffentlichung »Die Auslegung des Vaterunsers in vier Predigten« (1940) setzt die Arbeit an den Cusanus-Predigten fort. Kochs vielleicht kühnstes Unternehmen stellt das »Kritische Verzeichnis sämtlicher (Cusanus-) Predigten« mit »Untersuchungen über Datierung, Form, Sprache und Quellen« vom Jahr 1942 dar³. In sehr detaillierter Forschung sind wir im Cusanus-Institut in-

² Besonders ist zu bedauern, daß Koch die Eckhart-Fragmente und die Prozeßakten nicht mehr (in Bd. 5) veröffentlichen konnte.

³ Die vorgenannten und die beiden folgenden Veröffentlichungen sind in den »Cusanus-Texten« innerhalb der Sitzungsber. d. Heidelb. Akad. d. Wiss. erschienen. Sämtliche Veröffentlichungen von J. Koch über Nik. v. Kues sind, wie wir hoffen, in unserer Cusanus-Bibliographie MFCG 1, 3, 6, erfaßt.

zwischen allerdings da und dort zu abweichenden Datierungen gekommen. Doch ich gestehe gern und freimütig meinen höchsten Respekt vor der hier geleisteten Pionierarbeit. Ohne diese von Josef Koch geschaffene Übersicht und Arbeitsgrundlage hätte ich eine kritische Edition der Cusanus-Predigten nicht zu übernehmen gewagt.

Auch für die Sammlung und Edition der umfangreichen, bis dahin aber erst zu einem kleinen Bruchteil bekannten Korrespondenz des Nikolaus von Kues⁴ gingen von J. Koch kräftige Initiativen aus. Er selbst edierte eine »erste Sammlung« (1944), die mit den frühesten Briefen an Nikolaus und von ihm beginnt, und widmete dieser in »Nikolaus von Kues und seine Umwelt« (1948) Untersuchungen, die bereits in einem genauen Itinerar der Legationsreise 1451/52 gipfeln. Zur systematischen Durchforschung aller als Fundorte in Frage kommenden Archive hat Koch vor allem E. Meuthen und H. Hallauer angeregt, die nunmehr die Brief-Edition für die Heidelberger Gesamtausgabe vorbereiten. Wenn danach auch eine umfassende Cusanus-Biographie möglich sein wird, ist das nicht zuletzt sein Verdienst.

In seinen letzten Lebensjahren konzentrierte Josef Koch seine Kräfte auf die Edition von *De coniecturis*, näherhin auf den kritischen und den quellenanalytischen Apparat sowie auf zusätzliche Adnotationes zu diesem Werk, das man die spezifischste philosophische Eigenleistung des Nicolaus Cusanus nennen kann. In *De docta ignorantia* hat ja Nikolaus die tiefste Metaphysik letztlich theologisch mit den Mysterien des christlichen Glaubens zusammenschaut. Kein Zweifel, daß die Kochsche Edition von *De coniecturis* ein Meisterwerk zu werden versprach⁵. Herrn Kollegen Dr. K. Bormann, dem der Prälat auf dem Sterbebett die Vollendung dieser schweren Arbeit auftrag, begleiten unsere besten Wünsche für den baldigen und glücklichen Abschluß.

Josef Koch erschloß so viele Forschungs- und Editionsarbeiten, daß sie auch seine außergewöhnliche Arbeitskraft um ein Vielfaches überstiegen. Deshalb war er schon früh darum bemüht, das in Sicht gekommene Neuland unter seine begabtesten Schüler aufzuteilen. So hat er, wie er selbst sich ausdrückt, die Aufgabe, die innere Entwicklung der französischen Dominikanerschule um 1300 weiter zu untersuchen, schon um 1940 seinem »Schüler Bruno Decker als

⁴ Vgl. den Bericht von H. HALLAUER *Über den Stand der Edition des Briefwechsels des Nik. v. Kues*, in: Nicolò da Cusa, Relazioni tenute al Convegno interuniversitario di Bressanone nel 1960, Firenze 1962, S. 185–195.

⁵ Vgl. folgende vorbereitenden Untersuchungen: *Die Ars coniecturalis des Nikolaus von Kues*, Köln-Opladen 1956; *Der Sinn des zweiten Hauptwerkes des Nik. v. Kues: Nicolò da Cusa* (s. Anm. 4) 101–123; *Nikolaus von Kues und Meister Eckhart, Randbemerkungen zu zwei in der Schrift De coniecturis gegebenen Problemen: MFCG 4* (1964), 164–173.

Erbe übergeben«. Ihn führte er zugleich in die Mitarbeit an der Thomas-, Eckhart- und Cusanus-Edition ein. Es bedeutete daher auch für sein Forschungsprogramm einen harten Schlag, als Bruno Decker, inzwischen Dogmatikprofessor in Mainz, am 2. November 1961 »durch einen jähen Tod aus dieser Zeitlichkeit abberufen wurde«⁶. Inzwischen konnte die von Josef Koch inspirierte, groß angelegte Habilitationsschrift von Decker »Die Gotteslehre des Jakob von Metz. Untersuchungen zur Dominikanertheologie zu Beginn des 14. Jahrhunderts«⁷ sowie bereits deren Fortführung durch Deckers Schüler Lothar Ullrich⁸ das Licht der Öffentlichkeit erblicken.

Besonders bitter waren die Verluste, die Professor Koch zu Breslau beim Kriegsende traf. Zwei Schüler hatte er dort vor allem in die Cusanus-Arbeit eingeführt, H. Paetzold⁹ und J. Sikora, der »die Übersetzung und Herausgabe der Cusanus-Predigten auf sich genommen hatte«¹⁰. Beide wurden Opfer des Krieges. Bei seiner Ausweisung durch die Gestapo mußte er nicht nur seine zum Teil unersetzbare Bibliothek, sondern unter anderem auch eine lateinische Transkription sämtlicher Cusanus-Predigten, die 3000 Seiten in Maschinenschrift umfaßte, zurücklassen. Am 19. November 1966 schrieb er mir: »Das Manuskript mit sämtlichen Sermones (von denen ich törichterweise keinen Durchschlag hatte machen lassen) hat mein Schüler Jos. Sikora in dem Ort, wo er nach dem Krieg Kuratus war – nebst Inkunabeln und Frühdrucken aus meinem Besitz – versteckt. 1945 wurde er von (...) Plünderern erschlagen. Er nahm das Geheimnis des Verstecks mit ins Grab«.

Doch J. Koch fand die Kraft zu einem neuen Anfang. Im Wintersemester 1946/47 hielt er unter anderem als Gastprofessor in Bonn ein Cusanus-Seminar. Als einer der Teilnehmer lernte ich ihn kennen. »Wenn Sie über Cusanus arbeiten wollen, gehen Sie zu Herrn Kollegen Koch«. Mit diesen Worten wurde ich als Promovend von meinem Lehrer Bernhard Geyer aus seinem Seminar in das des Altmeisters der Cusanus-Forschung, das gleichzeitig stattfand, überwiesen. Josef Koch habe ich seitdem für wertvolle Anleitung zu

⁶ Vgl. den von J. KOCH verfaßten Nachruf: MFCG I (1961), 14–16.

⁷ Hrsg. von R. HAUBST, in: BGPhThM, Bd. 42, 1967.

⁸ *Fragen der Schöpfungslehre nach Jakob von Metz O.P. Eine vergleichende Untersuchung der Sentenzenkommentare aus der Dominikanerschule um 1300*, Leipzig 1966. Über diese Früchte seiner eigenen Jakob von Metz-Forschung sowie über die Promotion von Ullrich auf Grund dieses Werkes durch die Katholisch-theologische Fakultät zu Mainz hat sich Koch besonders gefreut.

⁹ Er promovierte bereits 1938 über *Die Lehre des Nicolaus Cusanus von der Kirche auf Grund seiner Predigten* (vgl. MFCG I, S. 116).

¹⁰ Vgl. J. SIKORA (†) und E. BOHNENSTÄDT, *Predigten 1430–1441*, in: *Schriften des Nikolaus von Kues*, Heidelberg 1952, S. 9–11.

danken. In Köln (seit 1948) erlangte er vor allem als Begründer und Leiter der jährlichen Mediävisten-Tagungen ein selten hohes Ansehen als Gelehrter. Als am 4. März 1961 der Wissenschaftliche Beirat der Cusanus-Gesellschaft zu seiner konstituierenden Sitzung zusammenkam, war es nahezu selbstverständlich, daß er ihn zu seinem Vorsitzenden wählte.

Bei den Kueser Jubiläumsfeierlichkeiten und bei manch anderen Anlässen bewies J. Koch eine wachsende Verbundenheit mit den Zielen der Cusanus-Gesellschaft und der in dieser geleisteten Arbeit¹¹. In seinen letzten Tagen zeigte er sich besonders bewegt von der Sorge um deren Fortbestand und um eine harmonische Zusammenarbeit in ihr zur Förderung und Verwirklichung der Forschung. – An seinem Grabe (Köln, Friedhof Melaten) fanden sich am 16. März 1967 viele Cusanus-Forscher und der gesamte Vorstand der Cusanus-Gesellschaft ein. Requiescat in pace!

PAUL WILPERT

* 26. 4. 1906 † I. I. 1967

In der ersten Stunde des neuen Jahres wurde der Universitätsprofessor Paul Wilpert aus rastloser Tätigkeit abberufen. Seine Tochter fand ihn tot zusammengesunken über der Doktorarbeit eines jungen Japaners. Wilpert war seit 1954 der Nachfolger von Josef Koch: sowohl auf seinem Lehrstuhl wie als Leiter des Thomas-Instituts und der Mediävistentagungen. Die Persönlichkeit beider Professoren war wohl recht verschieden. Doch die Schwerpunkte ihres philosophischen Denkens und geistesgeschichtlichen Forschens lagen zum Teil nahe beieinander. Sie trafen sich vollends bei Cusanus.

In der langen Reihe der Veröffentlichungen Wilperts dominieren die drei Themenkreise: Aristoteles (-Platon), Thomas von Aquin, Nikolaus von Kues. Seine wertvollsten Ergebnisse auf dem Gebiet der antiken Philosophiegeschichte sind in dem Werk »Zwei aristotelische Frühschriften über die Ideenlehre«¹² festgehalten. Schon seine erste große Untersuchung galt dem »Problem der Wahrheitssicherung bei Thomas von Aquin«¹³.

Seine nähere Beschäftigung mit Nikolaus von Kues begann nach dem Tode von L. Baur (14. Januar 1943) mit der abschließenden Druckvorbereitung von *Directio speculantis seu De non aliud*¹⁴ für die Heidelberger Akademie-Ausgabe. Eine gründliche Untersuchung und gute Übersetzung des Tetralogs »Vom

¹¹ Vgl. das Vorwort zu E. MEUTHEN, *Das Trierer Schisma von 1430* (1964) als dem 1. Band der von J. Koch und mir gemeinsam hrsg. »Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft«.

¹² Regensburg 1949.

¹³ BGPhThM 30, 3, Münster 1931.

¹⁴ Gedruckt Leipzig 1944, mit zahlreichen Corrigenda ausgeliefert 1951.

Nichtanderen« folgte im Jahre 1952¹⁵. 1959 erschien unter dem Sammelnamen *Opuscula I* die erste kritische Edition von *De Deo abscondito*, *De quaerendo Deum*, *De filiatione Dei*, *De dato Patris luminum*, *Coniectura de ultimis diebus* und *De Genesi*. In seinen letzten Jahren arbeitete Wilpert bis zur Überforderung seiner Gesundheit an einer »Lateinisch-deutschen Parallel-Ausgabe« der wichtigsten philosophisch (-theologischen) Schriften des Nikolaus von Kues. Im Jubiläumsjahre 1964 erschienen »Die Jagd nach Weisheit« und das I. Buch von »Die belehrte Unwissenheit«¹⁶. Auch das II. Buch liegt mittlerweile (1967) vor. In seiner dortigen »Mitteilung an den Leser« sagt H. G. Gadamer, daß Paul Wilpert auch den lateinischen Text und die deutsche Übersetzung des III. Buches »noch in seinen letzten Ferien zur Drucklegung fertiggestellt« hat¹⁷. Seine Gestaltung des lateinischen Textes bereitete Wilpert durch ein langjähriges Studium der handschriftlichen Überlieferung der genannten Cusanus-Werke vor. Für *De docta ignorantia* stützt er sich zusätzlich auf die von P. O. Kristeller entdeckte Florentiner Handschrift (Landau-Finaly Ms. 190: Bibl. Naz., Florenz), die R. Klibansky für seine kritische Edition vom Jahre 1932 in den *Opera omnia* noch nicht benutzen konnte¹⁸.

Aus dem breiten Umkreis der Tätigkeit Wilperts ist damit indes nur das Zentrale hervorgehoben¹⁹. Er behandelte beispielshalber auch Themen wie: Die Stunde des Gewissens (Der Christ in der Großstadt), Von Mensch zu Mensch (Bildungsprogramm der Neudeutschen), Probleme der philosophischen Anthropologie im Hintergrund der pädagogischen Gegensätze zwischen

¹⁵ Philos. Bibl., Meiner/Hamburg, Band 232.

¹⁶ Philos. Bibl., Band 263 und 264 a.

¹⁷ Freiin Gerda von Bredow wird den drei letztgenannten Bänden in MFCG 7 (falls der dritte bis dann erschienen ist) eine ausführliche Besprechung widmen.

¹⁸ Näheres: *Zur Textüberlieferung der Docta ignorantia*: Vivarium 4 (1966), 116–142. – Noch nicht veröffentlicht ist der Vortrag, den P. WILPERT im September 1964 auf dem Cusanus-Kongreß in Brixen hielt: *Nikolaus von Kues und der Nominalismus*. Sein Referat löste dort, von ihm selbst intendiert, eine sehr lebhaft diskutierte Diskussion aus. Ein Echo davon ist noch aus den unten veröffentlichten Akten des Symposions vom 1. April 1966 in Kues herauszuhören. Wilpert hat in der Tat zu einer Forschungsaufgabe aufgerufen, die zum Beispiel ein würdiges Thema für eine Habilitationsschrift bilden könnte. Die notwendige Differenzierung der Antwort hat Wilpert in seiner Einführung zu »Vom Nichtanderen« (S. XI) m. E. glücklich so angedeutet: »Cusanus kennt die in seiner Zeit traditionelle Philosophie des nominalistischen Aristotelismus, und man könnte Seiten füllen mit dem Nachweis, wie viel er ihr verdankt. Er folgt den Peripatetikern in der Frage der Universalien«. Der neuplatonische Einschlag in einigen Richtungen innerhalb des Aristotelismus, namentlich in dem antinomialistischen Albertismus des 15. Jahrhunderts ist dabei mitzubedenken.

¹⁹ Ein Bericht über das gesamte wissenschaftliche Lebenswerk Wilperts wird von seinem Nachfolger A. ZIMMERMANN, in: Archiv f. Gesch. d. Philos., veröffentlicht werden.

Ost und West. Er fand Zugang zu großen Auditorien an Universitäten des europäischen Ostens und, wie mir ein Bischof aus dieser Region sagte, trugen seine Vortragsreisen dorthin viel dazu bei, durch eine Philosophie des Gottsuchens das Rückgrat der Christen zu stärken. – Von ähnlichen Motiven war die Ansprache durchzogen, die am 5. Januar 1967 ein Geistlicher am Grabe Paul Wilperts (München, Westfriedhof) hielt. Requiescat in pace!

Das Symposion vom 1. April 1966

Wie eine von Josef Koch und mir unterzeichnete Rundfrage vom 20. Dezember 1965 ergab, war der 1. April 1966 – zwanzig Monate nach dem großen Jubiläum – ein relativ günstiger Termin für eine Zusammenkunft des Wissenschaftlichen Beirates. Außer den beiden Genannten und sämtlichen Herren des Vorstandes der Cusanus-Gesellschaft nahmen folgende Beirats-Mitglieder teil:

G. Freiin von Bredow, Münster i. W.,
M. de Gandillac, Paris
H. Hallauer, Bad Godesberg,
G. Heinz-Mohr, Gelnhausen,
J. E. Hofmann, Tübingen,
E. Meuthen, Aachen,
E. W. Platzeck, Rom,
J. Stallmach, Mainz,
N. Stuloff, Mainz,
E. Van de Vyver, Dendermonde (Belgien),
P. Wilpert, Köln.

Die anderen konnten teils wegen ihres hohen Alters, teils wegen der zu weiten Entfernung nicht kommen, teils waren sie durch unabdingbare andere Verpflichtungen verhindert.

Die Rundfrage ergab auch schon die Themen der sieben Referate, die wir im folgenden veröffentlichen. Ohne vorherige Absprache darüber ergänzen sich diese inhaltlich recht glücklich. Sie boten auch so reichen Stoff für die Diskussion, daß der Vorsitzende Josef Koch immer wieder deren Faden abschneiden mußte, um das ganze Programm in der knappen Zeit von höchstens vier Stunden planvoll zu Ende zu bringen. – Auch diese Diskussion schien eine Veröffentlichung zu verdienen.

Weil die Funktionen »des wissenschaftlichen Beirates« in § 9 der Satzung der Cusanus-Gesellschaft so knapp umschrieben sind, daß manchen Mitgliedern eine ergänzende Geschäftsordnung wünschenswert erscheint, wurde anschließend über eine solche beraten. Die Diskussion darüber wird bei der nächsten

Zusammenkunft fortgesetzt, deren Anberaumung im Jahre 1968 besonders von den jüngeren Mitgliedern des Beirates gewünscht wird. Nach dem Verlust von Josef Koch und Paul Wilpert bedarf es ja neuer Absprachen über die künftige Organisation der Forschung, auch über die Zusammenarbeit bei der Cusanus-Edition. Ein weiterer Anreiz besteht darin, daß die geistige Kommunikation unter den gelehrten Teilnehmern an dem Symposium des Jahres 1966 eine vom cusanischen Geiste durchdrungene, alle Verschiedenheiten der Individualität und Fachrichtung einende, »beata pacis visio« war.

Über die Predigt-Edition

In MFCG 5 wurde (S. 12) im März 1966 die Hoffnung ausgesprochen, daß die beiden ersten Cusanus-Predigten noch in dem besagten Jahre erscheinen könnten. Dabei war an eine erste Lieferung gedacht, die bei demselben Satzspiegel, in dem die bisher erschienenen cusanischen Opera und Opuscula gedruckt sind, und bei der Fülle der textgeschichtlichen und quellenanalytischen Anmerkungen, die sich besonders bei den frühen Cusanus-Predigten als notwendig erweisen²⁰, sicher mehr als sechzig Seiten umfaßt hätte. Angesichts des riesigen Umfangs des gesamten Predigtwerkes wünschte jedoch Herr Kollege Gadamer als des Vorsitzende der Cusanus-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften verständlicherweise einen weniger aufwendigen Satz. Der Verlag Meiner legte deshalb zunächst eine Druckprobe mit kleineren Typen und größerem Satzspiegel vor, dann eine mit zwei Kolonnen, die sich als übersichtlicher erwies. Über diese und andere »Probleme der Cusanusausgabe« fand am 20. April 1967 im Haus der Akademie der Wissenschaften zu Heidelberg eine Besprechung statt, an der die Heidelberger Professoren Gadamer, Dirlmeier und Maschke sowie Dr. Bormann, Köln, und der Berichterstatter teilnahmen. Für die Predigtedition kam es unter anderem zu folgenden Sonderregelungen:

Der zweispaltige Satz wird (mit geringfügigen Änderungen) für gut befunden. – Jeder Predigt werden *praenotanda* vorangestellt, in denen unter anderem die benutzten Handschriften angegeben und die Datierung begründet wird. Die Zählung im Verzeichnis von J. Koch wird mitvermerkt. – Jeder Predigtentwurf, den Nikolaus nicht selbst getilgt hat, wird als »Sermo« gezählt. Die Zählung der Numeri beginnt bei jeder Predigt von neuem. – Die Eigentümlichkeiten des Autographs werden im Text gewahrt. Fehler werden durch ein besonderes Zeichen angedeutet; Textkonjekturen werden im kritischen Apparat angegeben. – Für die Handschriften wird in den Predigten ein eigenes Siglenverzeichnis verwendet.

Die wichtigsten Beschlüsse: Weil bei den Predigten auch jetzt noch mit einem Umfang von ca. 2000 Druckseiten zu rechnen ist, werden für diese nicht nur zwei, sondern vier

²⁰ Vgl. unten S. 68–73.

Bände in den Opera Omnia vorgesehen: t. XVI–XIX. Jeder Band erscheint in mehreren größeren Lieferungen.

Der Text der Predigten 19, 1, 2 und 3 nach der Zählung von J. Koch ist inzwischen gesetzt. Für die Datierung und die Reihenfolge der frühesten Predigten haben sich jedoch weitere, sehr beträchtliche Abweichungen von der bisherigen Zählung ergeben. Im nächsten Bande der MFCG wird darüber berichtet.

Über MFCG 6–8 und die »Buchreihe«

Das Kultusministerium von Rheinland-Pfalz hat durch die der Cusanus-Gesellschaft weitergewährte finanzielle Hilfe die Drucklegung dieses Bandes ermöglicht. Herrn Staatsminister Dr. B. Vogel sei im Namen aller Cusanus-Freunde dafür aufrichtig gedankt.

Der Leser dieses Bandes wird sich angesichts des Symposions und der Cusanus-Bibliographie besonders leicht und gründlich davon überzeugen können, wie sehr der Fortgang der Cusanus-Interpretation und -Forschung eines eigenen Organes wie dieser »Mitteilungen und Forschungsbeiträge« bedarf. Der Ertrag vieler Arbeit ist hier gesammelt. Das gilt ganz besonders von den größeren Beiträgen von H. Hallauer und Fritz Nagel, die fast ausschließlich aus bisher verborgenen oder brachliegenden Handschriften schöpfen, und von dem wertvollen mathematikgeschichtlichen Beitrag von J. E. Hofmann, aber auch von all denen, die sich im Symposion mit vereinten Kräften um die geistige Bewältigung der Probleme mühten, die Cusanus aufgibt.

Vielleicht das Erstaunlichste ist die Akribie, mit der unser japanischer Freund Watanabe (New York, USA) den persönlichen Beziehungen des Nikolaus von Kues zu Richard Fleming und Thomas Livingston nachspürt. Ein anderer japanischer Kollege, Herr Satoshi Oide (Muroran, Hokkaido), dessen Arbeit am Institut uns ein ganzes Jahr lang (Juli 1966 bis Juli 1967) Freude und Ansporn war, bereitet für einen der nächsten Bände eine umfassende und anschauliche Einführung in *De coniecturis* vor.

Drei von den MFCG 5 (S. 13f) angekündigten größeren Beiträgen liegen leider noch nicht vor. Von Herrn Prälaten Koch erwarteten wir die Erstedition und geschichtliche Untersuchung des *Dialogus concludens Amedistarum errorem etc.* E. Meuthen hat diese Aufgabe von ihm, der in seinen letzten Tagen auch darum Sorge trug, übernommen. Für MFCG 7 erhoffen wir außerdem die Monographie von N. Stuloff über Nikolaus von Kues in der Geschichte der Kreisquadratur, von E. Van de Vyver den kritischen Katalog der Brüsseler Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues. Mehrere andere Manu-

skripte für MFCG 7 liegen schon vor. So kann auch der Band 7 vielleicht schon im Jahre 1968 erscheinen. – Der Abschluß des Verzeichnisses der Londoner Handschriften aus dem Besitz des Kardinals wird erst in MFCG 8 möglich sein. Der Hauptgrund dafür besteht in der Entdeckung von vier weiteren Cusanus-Kodizes durch H. Hallauer und Mr. Wright, London. Es dauert allein mindestens vier Monate, bis bestellte Handschriftenfilme aus London eintreffen.

Das Werk von DDr. R. Weier »Das Thema vom verborgenen Gott von Nikolaus von Kues zu Martin Luther« ist im März 1967 als Band 2 der »Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft« (bei Aschendorff, Münster) erschienen. Als Band 3 dieser Reihe ging soeben die unter Leitung von Johannes Hirschberger (Frankfurt) entstandene philosophische Dissertation »Der Abbildbegriff in der Erkenntnislehre des Nikolaus von Kues« von N. Henke (Trier) in Druck.